

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Beile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Müdr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Schwerte, Donnerstag den 26. November 1903.

36. Jahrgang.

Nr. 277

Ein Unterschied.

In seiner Rede hat der einstige Chef der Reichskanzlei in Berlin, Geheimrat von Mottenburg, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie den Vorschlag gemacht, auf die Steigerung der Bildung der breiten Bevölkerungsklassen hinzuwirken, ihnen in öffentlichen Vorträgen, wie sie in Frankreich vielfach stattfinden, die Grundbedingungen jeder Tätigkeit und des Arbeitslebens überhaupt klar zu machen. Herr von Mottenburg meinte, wie in Frankreich auf diesem Wege große Erfolge errungen worden seien, so würden sie bei zielbewusstem Vorgehen auch in Deutschland erlangen. Dabei ist aber Eins außer Acht gelassen: Der Charakter-Unterschied zwischen französischer und deutscher Arbeiterpartei, der ein recht erheblicher ist, über den aber deutsche Arbeiterzeitungen aus leicht erklärlichen Gründen sehr gewandt hinwegzugehen lieben. Paris hat eine Kommune gehabt, deren Ende das brennende Paris nach wenigen Monaten sah. Die Erinnerung daran ist in der Bevölkerung der Seinestadt bis heute kaum verschwunden; aber trotzdem ist in dem starken Gros der Bewohner nichts von jenem internationalen Zuge zu merken, welche die deutsche radikale Partei mit Vorliebe betont. Die revolutionär gesinnten Franzosen bleiben doch immer Franzosen, und von dem hinreichend bekannten Chauvinismus, der Abneigung gegen Deutschland, haben gerade sie eine starke Ader. Wenn so viel gewerblich-industrielle Arbeiter deutscher Abstammung aus Paris und Frankreich haben auswandern müssen, wen trifft die Hauptschuld daran? Ihre französischen Kollegen! Dort ist von einer praktischen internationalen Arbeiter-Verbrüderung so gut wie nichts zu bemerken, allerhöchstens ein bisschen von einer theoretischen, und in London stehen die Dinge nicht anders.

Die radikalen französischen Abgeordneten stimmen in der Pariser Volksvertretung bis auf einige wenige, ganz vereinzelte Ausnahmen regelmäßig für alle Militär- und Marine-Ausgaben, sie erachten das für einen Franzosen für ganz selbstverständlich. Bei uns in Deutschland denken gewisse Kreise über diesen Punkt bekanntlich anders, obwohl die betreffenden Abgeordneten genau so gut Deutsche sind, wie ihre französischen Kollegen Franzosen. Sie stimmen so, obwohl in Frankreich die indirekten Steuern erheblich höher sind, wie bei uns in Deutschland. Allerdings zahlt man in Frankreich keine direkten Einkommensteuern, aber der nicht hohe Betrag, den auf diesem Steuerfelde ein deutscher Arbeiter zu zahlen hat, verschwindet vollkommen gegenüber der Höhe der französischen indirekten Steuern. Frankreich hat, wie ja auch die Tausende von Veteranen, die 1870/71 dort waren, wissen, eine sehr lästige Tür- und Fenstersteuer, eine höhere Brotkornsteuer von Staatswegen als Deutschland eine städtische Accise, die alle Lebens- und Genussmittel,

natürlich also auch Bier, Wein, Branntwein nochmals besteuert, ein Tabaks-Monopol, ein Bimshölzchen-Monopol, eine Inkeratensteuer, Luittungssteuer, Wagensteuer etc. etc. Es genügt, um klarzustellen, daß der Deutsche ein ganz Teil besser dran ist. Aber dem Franzosen geht die Ehre, Franzose zu sein, nun einmal über Alles. Darin ist er Tausenden von Deutschen weit über, es steckt ihm im Blut.

Wir glauben nicht, daß solche öffentliche theoretischen Vorträge deutsche sozialdemokratische Arbeiter leicht anderen Sinnes machen würden; wäre ein solches Mittel probat, dann müßten sich schon genug geändert haben, denn an Belehrungen aller Art hat es bei uns doch ganz gewiß nicht gefehlt. Wir halten vielmehr daran fest, daß das beste Mittel, ja die Vorbedingung für die Erkenntnis der sozialdemokratischen Trugschlüsse das praktische Leben und seine Erfahrungen sind, die mit überzeugender Bestimmtheit beweisen, daß eine zielbewusste Tätigkeit nur auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung Erfolg haben kann, einer Ordnung, die sich bemüht, Licht und Schatten recht zu verteilen. Die Sozialdemokratie wuchs von dem Tage an, an welchem es wenig lohnend erschien, auf die eigene Selbstständigkeit zu halten; sie wird fallen erst dann, wenn die Erkenntnis einen Boden gewinnt: Es ist das Beste, Herr seiner selbst zu sein!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der neue Reichstag wird durch eine kaiserliche Verordnung auf den 3. Dezember einberufen. Wie vor fünf Jahren, so hat man auch diesmal mit der Einberufung des Reichstages gezögert. Damals wartete man die Rückkehr des Kaisers von seiner Jerusalemfahrt ab; diesmal dürfte die Erkrankung des Kaisers die Verzögerung beeinflusst haben. Allerdings wird der Kaiser auch am 3. Dezember noch nicht in der Lage sein, wenn er selbst den Reichstag in Person eröffnen sollte, die Thronrede zu verlesen, da er seine Stimmbänder schonen muß. Die Session vor den Weihnachtsferien kann bei der vorgerückten Zeit nur kurz sein. Im wesentlichen dürfte sich der Reichstag dabei auf den Etat und die Erledigung des Handelsprovisoriums mit England beschränken.

Mit der Scheidungsbewegung in Preußen beschäftigt sich die amtliche Statistik. Morz. Die Zahl der Scheidungen ist gestiegen, nachdem sie in den beiden ersten Jahren seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs zurückgegangen war. Sie betrug 1900: 4755, 1901: 4675, 1902: 5278. Auf 10 000 Ehen kamen im letzten Jahre 8,5 Scheidungen. Am bedeutendsten war die Ziffer mit 29,4 in Berlin, dann mit 13,6 in Schleswig-Holstein.

Der erfreuliche Aufschwung im Verkehr, welcher sich in den Mehreinnahmen der preussischen Staatsbahnen wieder spiegelt, zeigt sich naturgemäß auch im lothringischen Verkehr. Infolge der ungünstigen Finanzverhältnisse des Reichs konnte die Reichseisenbahnen mit Betriebseinrichtungen und namentlich mit Betriebsmitteln nicht so ausgestattet werden, daß sie den steigenden Verkehr mit eigenen Kräften zu bewältigen in der Lage waren. Die preussischen Staatsbahnen haben durch leihweise Hergabe von Betriebsmitteln ausbessern müssen und bisher auch ausbessern können. Hierin ist in Folge des rasch steigenden Verkehrs auf den preussischen Staatsbahnen insofern eine Aenderung eingetreten, als diese letzteren nicht nur ihren ganzen Fuhrpark zur Bewältigung des eigenen Verkehrs bedürfen, sondern es dürfte auch eine sehr beträchtliche Vermehrung desselben und eine dementsprechende Forderung in dem nächstjährigen Staatshaushaltsetat geboten erscheinen. Es muß daher mit einer größeren Vermehrung der Betriebsmittel der Reichseisenbahnen vorgegangen und soll demgemäß im Reichshaushaltsetat pro 1904 ein Betrag von über 4 Millionen Mark, mehr als das Doppelte des für 1903 eingestellten Betrages, zu diesem Zwecke gefordert werden. Nach der feststehenden Uebung wird dieser Betrag nicht aus Anleihen, sondern aus den eigenen Ueberschüssen der Reichseisenbahnen gedeckt, wodurch sich diese letzteren naturgemäß entsprechend vermindern. Dank der Zunahme der Verkehrseinnahmen infolge der Verkehrsteigerung dürfte sich indessen dieser Ueberschuss auf der Höhe des im laufenden Etat eingestellten halten.

Die Begründung von Volksbibliotheken ist gegenwärtig in allen Teilen des deutschen Reichs in stetigem Fortschreiten begriffen. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat in den Monaten September und Oktober wieder 333 Bibliotheken mit 12264 Bänden begründet und unterstützt. Die Vorträge über „Die Volksbibliothek und ihre Bedeutung für das Volksleben und die Leihanstalten in größeren, mittleren und kleinen Ortschaften“ von Stadtbibliothekar Dr. Jaefche, Lehrer Selchow und Pfarrer Hörlein auf der 33. Generalversammlung der Gesellschaft sind inzwischen als Broschüre erschienen, die vom Bureau der Gesellschaft (Berlin NW, Lübecker Straße 6) gegen Einsendung von 25 Pfg. an alle Interessenten abgegeben wird. Die kleine Schrift enthält eine Beleuchtung der Volksbibliotheksfrage, wie in dieser Kürze und Vollständigkeit bisher keine vorhanden war. Auch der vielbenutzte Katalog der Gesellschaft „Bücher für Volksbibliotheken“ ist soeben wieder in neuer Auflage in 10000 Exemplaren erschienen. Der Katalog enthält eine anerkannt gute Auswahl der besten Volksschriften ohne tendenziöse Beschränkung nach irgend einer Seite hin. Die Verendung erfolgt unentgeltlich. Um

Sinnprüche.

Christ kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihn flucht,
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne!
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Sonne
In deinen Freudenpaal!

Paul Gerhardt.

Wer nicht gelitten, hat nur halb gelebt;
Wer nicht gefehlt, hat wohl auch nicht gestrebt;
Wer nie geweint, hat auch nur halb gelacht;
Wer nie gezweifelt, hat wohl kaum gedacht!

J. Bürow.

Im Sturm.

Novelle von E. F. a h r o w.
(27. Fortsetzung.)

„Ein Gewitter!“ sagte sie erschreckt. „Laß uns zurück gehen.“

„Ach, es kommt ja noch nicht so nah,“ sagte er, sie wieder an sich ziehend. „Bleibe nur hier. Liebst! Goldene! Du kannst ja nicht ermessen, wie ich gebangt habe um Dich, wie ich gefürchtet habe, ich könne Dich nie be-
fassen!“

„Auch ich fürchtete es,“ sagte Erna weid. „Aber Theresie hatte Recht, es waren nur Einbildungen, gegen die ich fought, sie sind nun vorüber. Ich will Dir erzählen, was es war.“

„Morgen!“ rief er. „Wenn die Sonne scheint! Dann sieht sich alles erträglicher an, auch das Unerträgliche. Für heut will ich nichts, als Dich küssen — ah, mein

Liebling, mein Glück, Du weißt ja nicht, wie sehr ich danach gedurftet habe!“

Und wieder rührte Mund auf Mund, und die jungen Seelen flossen ineinander. Plötzlich fuhr ein gewaltiger Windstoß daher. — Ohne jeden Uebergang heute und heute es. Zugleich prasselte ein didtropfiger Regen hernieder, und das Blitzen und Donnern raste ganz nah heran.

Erna war aufgesprungen.

„Welches Wetter! Wir müssen sofort zurück!“
Aber schon war es unmöglich für sie, fortzugehen. Einen Schirm hatte sie nicht mit, und ihr leichtes Kleid wäre im Augenblick durchnäßt gewesen.

Will, kurz entschlossen, hat sie, in der Laube zu bleiben, während er zum Hotel eilte und einen Schirm holte. — Einen Moment zögerte er freilich, ehe er ging, er wollte Erna auch nicht gern in diesem Unwetter allein lassen. Allein sie trieb ihn la-
gend fort:

„Schnell, schnell! Ich fürchte mich nie vor einem Gewitter! Viel größer ist meine Schen davor, mein Kleid zu verderben.“
Aber ich könnte ja vielleicht hier mit Dir warten, bis es nachläßt!“

„Es läßt aber nicht nach! Sieh doch, es wird ja immer toller.“

Bitte, bitte, geh jetzt!“

Es war nicht der Moment zum Tändeln und Kosen, sonst hätte er ihre lieblich bittenden Gesichtchen noch einmal geküßt. Er rief ihr noch ein Scherzwort zu und stürzte sich dann mutig in das Toben der Elemente hinaus. Erna blieb zurück, immer noch lächelnd und den Hut in der einen Hand, während sie mit der anderen das Haar von der Stirne strich.

Sie hatte die Wahrheit gesagt, ein Gewitter war ihr ganz gleichgültig. Sie blickte gedankenvoll in die breite Helligkeit hinaus, welche von den elektrischen Lampen auf die Landstraße geworfen wurde und in der Laube zu einer matten Beleuchtung durch die nahe Laterne überfloß. Immer wieder strich sie das Haar von den Schläfen zurück mit einer frohen, freien Bewegung.

„Wenn er jetzt käme, der Andere!“ dachte sie. „Wie wohl wür-

de es mir tun, ihn niederzuschmettern mit meinem Glück!“

Es war, als hätten die Gedanken Zauberkraft gehabt. Oder als wären sie nur entstanden, weil er nahe war, dieser Andere.

Seitwärts aus dem Wäldchen trat er heraus, grell beleuchtet von den Lampen und Blitzen, Richard Winter in Person.

Er sah so geisterhaft bleich aus, daß einen Moment Erna an eine Vision glaubte. Da er aber jetzt in die Laube trat und seinen finster glühenden Blick auf sie heftete, erschraf sie noch mehr. — Was wollte er hier?

„Ich bin Ihnen gefolgt, Erna,“ sagte er. Er sprach mit schneidender, scharfer Stimme und sehr schnell. — „Seit Sie aus Bozen abreisten, bin ich Ihnen gefolgt und zeigte mich nur nicht vor Ihnen, weil jene Frau, Ihre Freundin, bei Ihnen war. Auch hierher bin ich Ihnen heute nachgefahren, und ich war Zeuge Ihrer stummen Liebeszene hier. — Das ist also Ihre Braut-
gam!“

In Erna zuckten die Gedanken umher. Sollte sie fliehen? Denn der Mann da vor ihr war augenscheinlich nicht ganz seiner Vernunft mächtig. Er sah aus wie ein Irrenstinner. Aber wenn sie hier fortließ, konnte Will zurückkehren, und die beiden Männer konnten aneinander geraten — furchtbare Möglichkeit!

Mechanisch trat sie einen Schritt vor ihm zurück.

„Chercher!“ rief er aus. „Was wagen Sie! Haben Sie

mich noch nicht genug beleidigt?“

„Beleidigt?“ sagte er. „Das weiß ich nicht, und es ist auch gleichgültig. Ich bot Ihnen meine Hand und war bereit zu führen, was ich einst fehlte. Sie stießen mich zurück. Sie übergossen mich mit Verachtung und Abscheu! Aber Sie tödten damit nicht meine Liebe. Ich liebe Sie mehr, toller, verzweifelter als je! Und ich gönne Dich jenem Andern nicht!“

Erna lachte laut und klingend auf.

„Sind Sie wahnsinnig? Welches Recht haben Sie an mich? Wenn Sie noch einen Funken von Achtung vor mir haben, so gehen Sie augenblicklich fort! Sofort!“

Er sah sie mit einem gramvollen Blick an.

die sachgemäße Einrichtung und ordnungsmäßige Verwaltung der Volksbibliotheken zu erleichtern, hat die Gesellschaft eine Broschüre „Wie gründet und leitet man ländliche Volksbibliotheken“ (25 Pfg.) und eine Reihe praktischer Formulare herausgegeben. In Preußen wird die Begründung und Erweiterung der ländlichen Volksbibliotheken, deren Verwaltung zumeist in den Händen von Geistlichen und Lehrern liegt, seit einer Reihe von Jahren von den Kreisverwaltungen erheblich unterstützt.

Frankreich.

— **Oberst Marchands Leiden.** Der durch seine berühmte Durchquerung Afrikas bis Faschoda bekannt gewordene französische Hauptmann und jetzt bereits Oberstleutnant Marchand hat die üble Gewohnheit, von Zeit zu Zeit eine Demission einzureichen, um einen höheren Grad oder eine erwünschte Beförderung zu erreichen. Die Nationalistenblätter, die dem Héros stets zu Diensten stehen und aus seiner Demissionsdrohung jedesmal Kapital schlagen, sorgen für die nötige Publizität und beklagen das Unglück, das damit der Armee zustoßen würde. Der Kriegsminister gibt nach, um den Skandal zu vermeiden, und der Streich ist geglückt. Demnächst kommt Oberst Marchand wieder an die Reihe, um nach Afrika zu gehen. Es gefällt ihm aber in Europa offenbar besser, und darum gehen seit einigen Tagen wieder die Gerüchte von der Demission des „Helden von Faschoda“ durch die Nationalistenpresse. Der Kriegsminister scheint den Scherz jedoch endlich zu töricht gefunden und die Demission angenommen zu haben. Daraufhin beeilte sich Marchand, sie zurückzuziehen und läßt nun, wie in Paris üblich, durch einen „intimen Freund“ erklären, daß er ein gehorsamer Soldat sei, der jedem Befehle nachkommen werde, daß er nie an Demission gedacht habe usw. Und so wird er wohl endlich geheilt sein und aufhören, von seinem „Aushme“ zu zehren.

Dänemark.

— **Skandalöse Geldangelegenheiten** des früheren dänischen Kriegsministers Bahnsen kamen im Kopenhagener Abgeordnetenhaus zur Sprache. Es wurde mitgeteilt, daß dieser Minister seinerzeit von einem staatlichen Invalidenfonds 140 000 Kronen geliehen und in seinem privaten Landbesitz angelegt hat. Die Hälfte ist inzwischen zurückbezahlt worden. Ein Sozialist beschuldigte Bahnsen, daß er auch von dem durch öffentliche Beiträge gestifteten Fonds zur Wiederaufführung des Schlosses Christiansborg 50 000 Kr. entnommen hat. Die Bestätigung liegt noch nicht vor.

Von der neuen Republik Panama.

Unter dem starken Schutze der Vereinigten Staaten gedeiht die junge Republik sichtlich. Die größte Mehrzahl der europäischen Mächte hat sich schon zur Anerkennung der neuen Republik bereit erklärt u., wenn die vorliegenden Nachrichten nicht erfunden sind, sucht sogar das böswillig verlassene Kolumbien wieder freundschaftliche Beziehungen mit Panama anzuknüpfen, nachdem jede Aus-sicht, es mit Zwangsmitteln, in die mütterliche Obhut zurückzuführen, gescheitert ist. Der kolumbianische Gesandte Reyes, welcher sich soeben nach Washington begeben hat, sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde zu den Kommissaren Panamas in freundschaftliche Beziehungen zu treten.

In Washington glaubt man, Reyes werde außer dem Vorschlage, daß Panama einen Teil der kolumbianischen Schuld übernehme, auch noch den Vorschlag machen, daß die Hauptstadt Kolumbiens nach der Stadt Panama verlegt werde, was eine Einverleibung Kolumbiens in Panama bedeuten würde. In amtlichen Kreisen Washingtons ist man jedoch der Ansicht, daß Panama einen solchen schmeichehaften Vorschlag zurückweisen werde, weil die Kolumbier durch das Übergewicht ihrer Anzahl bald die Kontrolle in der vereinigten Republik fassen würden und die Lage dieselbe werden würde, wie vor der Revolution. Man sieht, daß die Vereinigten Staaten ihren ganzen Einfluß aufwenden werden, um eine wie immer gedachte Ausöhnung Kolumbiens mit Panama zu verhindern, weil sich andernfalls die kanalschwierigkeiten von neuem erheben würden.

Gesundheitspflege.

— **(Vom Küssen.)** In der Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind“ (Wien I, Wall-

„Wahnsinnig?“ rief er. „Ja, ja, das bin ich! Ich will nichts mehr wissen von Vernunft und Achtung, und wie sonst alle die schönen, glatten Begriffe heißen. Abschütteln will ich die Ketten, die mich fesselten, und ich will Dir folgen, wie ein Hund — wenn ich nur in Deiner Nähe sein darf. Erna! Wie ein Hund! Hier liege ich und bettele, treibe mich nicht von Dir, erbarne Dich meiner!“

Er hatte den Hut zu Boden geworfen und lag jetzt draußen im strömenden Regen auf den Knien. Die Arme hatte er flehend nach ihr ausgestreckt und das schöne, wilde Antlitz in einem Paroxysmus von Schmerz zurückgeworfen.

Erna erschauerte. Aber nicht mehr in Angst vor sich selbst oder Unsicherheit. Der Sturm der Leidenschaft, der von diesem Mann ausging, berührte sie nicht mehr; es war, als hätten Will's Küsse sie geheilt.

Nur was tun, was tun? Jede Minute konnte Will zurückkommen, — es war schrecklich — nur Spott konnte vielleicht helfen. Und in aller Angst, allem Zittern vor dem, was kommen konnte, rief sie in schrillen Hohn: „Welche prachtvolle Theaterzene! Sie hatten immer Talent zum Schauspieler, Herr Winter, und Sie liegen da ordentlich bühnengerecht! Aber stehen Sie nur auf, bitte. Sie bemühen sich ganz vergeblich. Und Sie könnten sich Rheumatismus in den Knien holen.“

Seltener Weise sprang er nicht auf, wütend, wie sie es erwartet hatte. Wohl zuckte er zusammen, aber er streckte die Arme nur noch demütiger aus.

(Fortsetzung folgt.)

nerstraße 15) schreibt Primarius Dr. Gustav Riether, Leiter der niederösterreichischen Landes-Findelanstalt in Wien: Es ist schrecklich, wie viel auf dieser Welt unno-tigerweise geküßt wird! Wir wollen von der Ansicht aus-gehen, daß der Kuß ein Zeichen überwältigender Liebes-gefühle sei, welche uns zwingen, ihnen dem Gegenstande unserer Liebe gegenüber Ausdruck zu geben. In diesen Rahmen paßt der Kuß der Liebe auch im weiteren Sinne als Eltern-, Kindes-, Geschwister- oder Freundschafts-kuß. Wer seine Gattin, sein Liebchen, seinen Freund küßt, handelt im Sinne unserer Auffassung. Anders steht es schon mit den so vielfach üblichen Ver-wandten oder Bekannten, deren Zuneigung gewiß keine so überwältigenden Liebesgefühle darstellt, daß sie durch den Kuß ihren Ausdruck finden müßte. Es ist eine bei uns bestehende für viele sehr unangenehme Sitte oder Un-sitte, daß man von allen möglichen und unmöglichen soge-nannten Verwandten bei jeder Gelegenheit abgekuschelt wird. Genügt es nicht, wenn ich die Frau meines Bet-ters oder Bruders sehe, sie mit einem freundschaftlichen Hän-de-drucke zu begrüßen, und ist es notwendig, daß mir eine alte Tante meines Schwagers, die sich im Leben nicht um mich gekümmert hat, um den Hals fällt und abküßt, bloß weil ich jetzt mit ihr verwandt bin? Und nun erst die Kin-der! Ich bleibe auf der Straße stehen, weil mir als Kin-derfreund das gute Aussehen eines kleinen wohlgenähr-ten, wenn auch etwas schmutzigen Bengelchens auffällt, dessen Nase nicht tadellos gepußt ist, und sage: „Das ist aber ein herziger, dicker Kerl!“ Und gleich melbet sich die erfreute Mutter und preist mir die Vorzüge ihres Kindes vor allen anderen. „Und so geistlich ist er schon! Da schau Pöperl, das ist ein braver Herr, geh, gib ihm ein Buß!“ Mit genauer Not ziehe ich mich aus der Schlinge und schiebe etwas eilig weiter mit den Worten: „Na, na, laß nur gut sein, du bist schon so auch ein braves Pöpi!“ Und umgekehrt wieder geht ein Mädchen mit dem hübs-chen Jungen des Herrn K. spazieren, und eine menschen-freundliche alte Dame oder eine kinderliebende reifere Jungfrau bleibt stehen, bewundert den kleinen, und ehe sich der arme Kerl dessen versieht, hat sie ihn beim Kopfe und findet: „Nein, der Junge ist zu süß, ich muß ihm einen Kuß geben!“ Und schwapp! schwapp! ist es auch schon geschehen. Daß der dicke Onkel mit den schlechten Zähnen, die blasse Stiefmutter, welche oft so trocken hüstelt, der lustige Schwager, der im vergangenen Jahre an einer Krankheit behandelt worden ist, die Kinder küssen, wenn sie zu Besuch kommen, scheint ihnen natürlich und sie wären beleidigt, wollte man es ihnen wehren. Im Ernst, die Sache ist für die Kleinen gefährlich! Niemand weiß, ob er nicht Ansteckungsstoffe in sich trägt, die auf das Kind übergehen können, und darum ist die grobe Unsitte, an- dere als die eigenen Kinder zu küssen, nicht genug zu ver-dammen! Gewiß, der Kuß ist gut gemeint, aber ob er für das Kind und seine Eltern appetitlich ist, das ist eine andere Frage! Und wenn ich daher den Kuß des Kindes abwehre und ihm sage: „Nein, küssen sollst du mich nicht, man küßt nur die Eltern, aber weil du ein so starkes Kind bist, so gibst du mir einen recht kräftigen Hand-schlag!“ so wird niemand gekränkt sein, und sich die Sache in Wohlgefallen auflösen. Auch wenn ich von mei-nem Kinde den Kuß des fremden oder verwandten Er-wachsenen abwehre, so kann dies nur in einer nicht belei-digenden Form geschehen, wenn das Kind nicht schon über-haupt daran gewöhnt ist, andere Leute nicht zu küssen oder sich nicht küssen zu lassen. In anderen Ländern hat man vielfach schon die Gefährlichkeit dieser scheinbar harmlosen Sache eingesehen. So sollen in England viele Kindern auf ihren Hutbändern die Aufschrift tragen: „Bitte mich nicht zu küssen!“ Bei uns ist die besprochene Unsitte noch sehr verbreitet, und doch kann man nur wie-derholen: „Fremde Kinder nicht küssen und die eigenen nicht von jederman küssen lassen, das ist eine goldene Regel!“

Lokales.

Schwerte, 26. November 1903.

— **(Die Weihnachtszeit.)** Am heutigen Donnerstag über vier Wochen ist Weihnachts-Heiliger-Abend, dieser Sonntag ist der erste Advents-Sonntag. Die Zeit ist da-hin gerauscht, nun ist es so weit, wir haben und halten die frohe, die schöne, die selige Weihnachtszeit. Es ist noch eine Reihe von Tagen hin, bis es gilt, die fertigen Ge-schenke zu rüsten, aber wer zeitig wählt, der erspart sich spätere Sorgen, ob nun alles zur rechten Zeit in Ordnung ist. Wenn nur das Wählen nicht wäre! Nun, das ist nicht so ängstlich, und je früher man damit beginnt, um so leicht macht es sich, denn man braucht dann nicht zu be-fürchten, daß gerade das ausverkauft ist, was wir gern erwerben möchten. Und für das Wählen geben uns die Weihnachts-Ankündigungen in der Zeitung einen wert-vollen Anhalt. Jede Weihnachtszeit bringt Neues, die nimmermüde und nach immer besserem suchende deutsche Industrie hat auch in diesem Jahre reiche Gaben für den Weihnachtsmann zugerüstet, mit welchen uns die Zeit-ungs-Ankündigung bekannt macht. Der Geschäftsmann und der Gewerbetreibende unterbreiten in ihr dem Pu-blikum eine sachgemäße Einladung, die von praktischem Nutzen ist, wenn sie aufmerksam beachtet wird. Und daß sie das wird, ist außer Zweifel, denn es gibt nicht leicht eine interessantere, froher machende Lektüre, als wie der Weihnachts-Anzeigen, bei deren Studium so manches herzlich-liebevolle Bild aus der Vergangenheit aufsteigt. Unsere Geschäftswelt hat sich vollauf für die Weihnachts-Kampagne gerüstet, und sie hält darauf, ihren Kunden die Befichtigung zu erleichtern, welche einen zufriedenstel-lenden Erwerb verbürgt. Nach der Zeitung ist eine all-gemeine Wahl zu treffen, in dem Anschauen der Wei-chnachtsausstellung eine besondere, und dann ist zu kaufen. Dann ist vor allem das, was man erwacht, nichts anderes, als man es sich gedacht hat. Die Weihnachtsanzeigen, das Auswählen hebt an, mag ein recht flottes Kaufge-schäft folgen!

— **(Ein böses Wetter)** hat uns der heutige Morgen, der uns den ersten kräftigen Schneefall brachte, beschert. In trübem Regen ist das erst so lustige Schneegewitter

übergegangen, schwarz ist der Himmel und beim hellen Schein der elektrischen Lampen arbeitet man in unserer Druckerei, dabei ist es 10 Uhr vormittags vorbei. So et-was ist denn doch noch nicht dagewesen in diesem Herbst. Seit heute früh 5 Uhr wütet das Unwetter nun schon mit einer kurzen Unterbrechung und wir kommen noch gnädig davon, wie's an den Küsten und weiter im Norden aus-sieht, davon bekommt man einen Begriff, wenn man un-sere heutigen Telegramme aus Petersburg und von Ner-melmeer ansieht. Es ist der Winter, der uns nachdrück-lich zu Gemüte führt, daß er die Herrschaft angetreten hat. Vielleicht ist das heutige Unwetter nur eine übermütige Laune des gestrengen Herren, er wird sein Toben bald einstellen und in der Folge etwas sanftmütiger regieren, sonst verdirbt er uns schließlich die Freude über den ersten Schneefall, der als ein Vorbote des nahenden Weihnachts-festes anzusehen ist, gar sehr. Wenn wir uns das Wei-chnachtsfest auch nicht recht ohne Schnee und Eis denken können, so hat's doch mit dem Ueberwiegen von Flur und Wald, von Stadt und Land mit der weißen Winterdecke noch eine Weile Zeit. Hoffen wir also, daß sich der Winter noch eines Besseren besinnt, damit nicht die sämtlichen Außenarbeiten, durch die noch mancher Familienvater Brot und Verdienst hat, allzu jäh unterbrochen werden müssen.

— **(Neues Schulgebäude.)** In der letzten Sitzung der Schuldeputation wurde der Bau einer neuen acht-klassigen Volksschule beschloffen. Sie soll an der Sedan-straße, dem Ausgange der Bismarckstraße gegenüber er-baut werden. Das Projekt wird demnächst dem Stadt-verordnetenkollegium unterbreitet werden.

— **(Die Straßencleaning.)** so hören wir von ver-schiedenen Seiten, soll seitens der Stadt übernommen werden. Bereits in der nächsten Stadtverordneten-sitzung soll eine diesbezügliche Vorlage eingebracht werden. — Abwarten!

— **(Einigkeit macht stark!)** Die Wahrheit dieses Wortes erfährt in seiner geistigen Versammlung in schön-ster Weise der M.-G.-V. „Quartett“. Als der Vorsitzende den Rechnungsab-schluß des letzten, so glänzend verlaufenen Monats abgab, erklärten sich zahlreiche Mitglieder sofort zur Deckung der fehlenden Summe bereit. Das Resultat der Sammlung war die Summe von 95,50 Mk., sodaß nicht nur das De-fizit glänzend gedeckt wurde, sondern auch noch ein ganz hübscher Rest an die Vereinskasse abgeführt werden konnte.

25jähriges Amtsjubiläum des Herrn Gemeindevorstehers Dieckhoff-Lichtendorf.

— **Lichtendorf, 26. Nov.** Ein schönes und seltenes Fest wurde am geistigen Tage in dem Lokale des Gast-wirts Herrn Hauske zu Eichholz gefeiert, nämlich der Gedenktag der 25jährigen Tätigkeit des Herrn Gemein-de-Vorstehers Dieckhoff hierelbst. Zahlreiche Freunde des Gefeierten hatten sich aus nah und fern eingefunden, um dem verdienstvollen Manne ihre Huldigungen darzu-bringen.

Die Feier nahm gegen 4 Uhr ihren Anfang und wurde von der Kluge'schen Kapelle durch Musikstücke eingeleitet. — Nach dem ersten Gange des sehr anprech-enden Mahles nahm Herr Amtmann Graf von Haslingen aus Westhofen das Wort und führte etwa folgendes aus:

Hochverehrte Festgäste! Wir sind am heutigen Tage in diesem gastlichen Hause erschienen, um die lang-jährigen Verdienste des Herrn Gemeindevorstehers Dieckhoff zu Lichtendorf in gebührender Weise zu fei-ern. Wie sehr sich der Jubilar der allgemeinen Sym-pathie und Achtung erfreute, zeigt die große Zahl der heute von nah und fern erschienenen Festteilnehmer, auf die man umso mehr mit Bewunderung blicken mußte, als keiner die schlechten Witterungsverhältnisse der letzten und des heutigen Tages gescheut habe, sondern alle hierher geeilt seien, um dem Jubilar ihre Glück-wünsche darzubringen, und das Fest zu einem würdigen und schönen zu gestalten.

Wenn wir, so führte der Herr Redner ungefähr weiter aus, uns in dieser echten Feststimmung die wahr-ten Verdienste unseres Jubilars vor Augen führen, so wollen wir andererseits, einer alten Sitte gemäß, zu-erst des ersten, großen Gemeindevorstehers unseres Staates, Sr. Majestät unseres deutschen Kaisers geden-ken. Er, der sich den Wahlspruch des Königs Friedrich des Großen: „Ich bin der erste Diener meines Staates“ zu eigen gemacht hätte, wäre ja im gewissen Sinne auch ein Gemeindevorsteher.

Freilich nehme das hohe Amt einen weit größeren Umfang an als dasjenige unseres Jubilars. Und so wie Se. Majestät der erste Diener des Staates sei, so sei der Gemeindevorsteher der erste Diener der Ge-meinde. — Und das fanden wir auch so recht in un-serem heutigen Jubilar. — Wir alle wußten die große Friedensliebe unseres Kaisers zu würdigen und zu schätzen, er sei ein Mann von großer Energie und Tat-kraft, der mit weiser Voraussicht und mit sicherer Hand sein Staatsschiff durch die hochgehenden Wogen des politischen Weltmeeres führe. Und deshalb wollen wir unseren Dank ihm darbringen und der Versicher-ung unverbrüchlicher Treue Ausdruck geben, indem wir rufen: Se. Majestät hurrah, hurrah, hurrah!

Mächtig wurde von der Festversammlung in den Ruf eingestimmt und stehend das „Heil dir im Sieger-kranz“ gesungen. Nachdem die letzten Klänge verstummt waren, erhob sich kurz darauf der stellvertretende Ge-meinde-Vorsteher Herr Hohenknecht, um die Verdienste des Jubilars zu feiern; er führte etwa folgendes aus:

Hochverehrter Herr Jubilar! Das Fest, welches wir heute feiern, gehört nicht zu den gewöhnlichen, wie ein jährlich oder ein von Zeit zu Zeit wiederkehrender Gedenktag, diese Feier ist veranlaßt durch den langen Zeitraum von 25 Jahren, einem halben Menschenalter, während dessen der Gefeierte sein Amt versah!

Bor noch keine zahl um gemigte schon drei klaffige ba zahl haben wie das schwunges zum größ den, den Wegeumb die selbst vergrößten sozialer fallberf und dergl geschäfte Wandlung Jubilar daß er d vollbrach jährige, mend ge Anliegen das Wok hat er es Achtung somit sei können f Jubilar fundheit meinde M ehrte M dem Tri Dieckhoff Die v ein. De vollauf get Der f wegeten W fen seiner zur pefun heiten gete gebent des mand!“ se ner Geme Herr meinde Li gedeihen i der Geme teilnehmer Man schwingen Vorsteher voller Kol als Mitgl des Amtes Kreis- um ungsbeam feierten da dichte, wä Ehrengäst Graf von erkennend ten Ehren sein Hoch Noch frimmung Lehrer B Rede der Mit auf ihr F gewiß ein Wir dem Jubil noch ein gehörigen

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

m hellen
unferer
i. So et
n Herbst
schon mit
och gnädig
rden aus
man un-
von Ner-
nachdrück-
treten hat.
übermütige
ben bald
regieren,
den ersten
Beihnachts-
das Weih-
schen denken
Flur und
Winterdeke
der Winter
sämtlichen
millenwater
n werden

en Sitzung
neuen acht-
der Sedan-
enüber er-
dem Stadt-

ir von ver-
ernommen
etenstigung
werden. —

heit dieses
in schön-
Vorstände
d verlaufe-
ffizit ergab,
Deckung der
Sammlung
ur das De-
ch ein ganz
rt werden

Herrn
hoff:

nd seltenes
des Gast-
änlich der
Gemeinde-
freunde des
funden, um
gen darzu-

Anfang und
Musikstücke
ansprechen-
Haslingen
gendes aus:
n heutigen
in die lang-
Vorsteher's
Beise zu fei-
einen Sym-
e Zahl der
teilnehmer,
ließen müsse,
hältnisse der
de, sondern
ihre Glück-
m würdigen

er ungefähre
ng die wahn-
führen, so
gemäß, zu-
unseres
ifers geden-
gs Friedrich
es Staates"
Sinne auch

eit größeren
es. Und so
aates sei, so
r der Ge-
recht in un-
en die große
n und zu
ie und Tat-
cherer Hand
Wogen des
alb wollen
er Versicher-
n, indem wir
ah!

ng in den
im Siegere-
verstummt
tretende Ge-
ie Verdienste
ides aus:

est, welches
gnischen, wie
derföhrender
den langen
menschenalter,
sch!

Vor 25 Jahren zählte die Gemeinde Lichten-
dorf noch keine 380 Einwohner, während jetzt sich die Seelen-
zahl um mehr als das Dreifache erhöht hat. Früher
genügte eine einklassige Schule, während wir heute
schon drei besitzen und im nächsten Jahre noch eine zwei-
klassige bauen müssen. Mit der steigenden Einwohner-
zahl haben sich auch die Anzahl der Gebäude um mehr
wie das Doppelte vermehrt. Infolge dieses Auf-
schwunges genügt auch die Verkehrswege, die sich
zum größten Teil noch in ihrem Naturzustande befan-
den, den Bedürfnissen nicht mehr, es mußten große
Wegeumbauten und Ausbauten vorgenommen werden,
die selbstverständlich unsern Gemeindegeldern bedeutend
vergrößerten. Wer kamte vor 25 Jahren alle die neuen
sozialen Einrichtungen, wie Kranken-, Invaliden-, An-
fallversicherungen, Alters- und Armenfürsorgege-
setze und dergleichen; alle diese Neuerungen haben die Amts-
geschäfte des Vorstehers vermehrt und erschwert. Diese
Veränderungen in der Gemeinde hat nun unser verehrter
Jubililar mit durchgemacht und ausführen müssen, und
daß er das zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde
vollbracht hat, dafür ist der beste Beweis, seine lang-
jährige, ununterbrochene Wirksamkeit. Zu vor-
kommend gegen jedermann aus der Gemeinde, der ein
Anliegen vorzubringen hatte, und stets bei der Hand,
das Wohl der Gemeinde nach außen hin zu vertreten,
hat er es auch verstanden, sich das Vertrauen und die
Achtung seiner vorgesetzten Behörde zu erwerben, um
somit seine Tätigkeit erst recht wirksam gestalten zu
können für seine Gemeinde. Möge es unsern verehrten
Jubililar vergönnt sein, noch recht lange in steter Ge-
sundheit zum Wohle und zur Zufriedenheit der Ge-
meinde seines Amtes zu walten. Diesen Wunsch, ver-
ehrte Anwesende, lassen Sie uns zusammenfassen in
dem Trinkspruch: Unser verehrter Jubililar, Herr Dr.
Diederhoff soll leben hoch!

Die versammelten Festteilnehmer stimmten freudig
ein. Jeder wird die Wünsche des Herrn Medners wohl
vollausgeteilt haben.

Der Jubililar Herr Diederhoff dankte allen mit be-
wegten Worten, er betonte, daß er stets nur die Interes-
sen seiner Gemeinde im Auge gehabt und sein Möglichstes
zur pekuniären Besserstellung der Gemeindeangelegen-
heiten getan habe. Und so werde er auch fernerhin ein-
geben des Wahlspruches: „Zue Recht und scheue Nie-
mand!“ seine Pflicht tun und allezeit die Interessen sei-
ner Gemeinde nach innen und außen hin vertreten.

Herr Diederhoff schloß mit den Worten, daß die Ge-
meinde Lichtenhof auch fernerhin wachsen, blühen und
gedeihen möge und leerte daraufhin und auf das Wohl
der Gemeinde-Eingeweihten, sowie der anwesenden Fest-
teilnehmer sein Glas.

Manch würdige und gediegene Rede wurde noch ge-
schungen, so wurde der Jubililar von dem Gemeinde-
Vorsteher Westhoff-Westhofen als ein treuer und liebe-
voller Kollege und von Herrn Dr. med. Klug-Westhofen
als Mitglied der Amtsversammlung und Beigeordneter
des Amtes Westhofen, sowie als früheres Mitglied des
Kreis- und Provinziallandtages geehrt. Herr Vollzieh-
ungsbeamter Leckung und Herr Schneidermeister Hofang
feierten den Jubililar durch köstliche, sehr ansprechende Ge-
dichte, während Herr Gemeindeverordneter Schäfer der
Ehrendiener gedachte; sein Hoch galt Herrn Amtmann
Graf von Haslingen. Dieser dankte und gedachte in an-
erkennenden Worten des leider am Erscheinen verhin-
derten Ehrendiener Herrn Landrat von Stark-Hörde, dem
sein Hoch galt.

Noch recht lange wurde in dieser fröhlichen Festes-
stimmung weiter geredet und da war es vor allem Herr
Lehrer Bedmann-Geiseler, der in einer längeren schönen
Rede der Familie des Jubilars gedachte.

Mit Freude und Stolz aber können die Lichtenhofser
auf ihr Fest zurückblicken und allen Teilnehmern wird es
gewiß eine ihrer schönsten Erinnerungen sein und bleiben.

Wir aber wollen an dieser Stelle nicht veräumen,
dem Jubililar nochmals Glück zu wünschen, und daß ihm
noch ein recht langer Lebensabend im Kreise seiner An-
gehörigen beschieden sein möchte.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 25. Nov. (Ein geplagter Mie-
ter) schreibt der „Dortm. Ztg.“: Ich habe in den letzten
12 Jahren 25 mal die Wohnung wechseln müssen. Auch
jetzt wieder ist mir die Wohnung gekündigt und zwar, weil
ich Vater von sechs unmündigen Kindern bin. Den Ein-
digungsbrief sehe ich direkt bei. Er lautet: Geehrter Herr
N. N. Nach reiflicher Überlegung bin ich doch zu dem
Entschlusse gekommen, Ihnen die Wohnung zu kündigen,
Nur wird im Hause gewünscht und Kinder können, und
wenn sie noch so artig sind, nicht die Ruhe bieten, die an-
derweitig verlangt wird, mir selbst tut dies recht leid,
aber wie ich gestern abend schon bemerkt habe, bin ich
nicht gänzlich Herr meines Willens. Also trennen wir
uns zum 1. Januar 1904. Hochachtungsvoll! N. N. So
ist es mir immer gegangen; will ich meine Kinder nicht
totschlagen, so finde ich in Dortmund keine Wohnung
mehr, außer bei dem Beamtenwohnungsverein und weil
ich eine ruhige Wohnung haben will, die mir nicht gekün-
digt wird, so bin ich dem Verein beigetreten, und freue
mich unendlich, daß für mich am 1. Juli 1904 die schreck-
liche Zeit der ewigen Umherzieherei aufhört und sage des-
halb: Gott beschütze die Wohnungsvereine.

* Iserlohn, 25. November. Der Spartassenrendant
Rietzel zu Verleburg wurde vor einigen Tagen wegen
Veruntreuungen verhaftet. Gestern Morgen fand man
ihn im Gefängnisse erhängt. Die unterschlagenen Summen
übersteigen, soweit sie bis heute aufgedeckt worden sind, be-
reits 100 000 Mark.

* Iserlohn, 25. Nov. Eine Gasexplosion fand
gestern gegen 2 Uhr mittags in der 2. Etage des Hauses
Bermingstr. 32 statt. Als Herr Bethge Gasgeruch be-
merkte und die Leitung mit einem Streichholz abkündete, ent-
zündete sich das ausströmende Gas, sodaß Herrn Bethge
Bart- und Kopfhaar versengt wurden und eine große Spiegel-

scheibe in Trümmer ging. Durch letztere wurden 2 Kinder
verletzt, die von Herrn Dr. Torley in ärztliche Behandlung
genommen werden mußten.

* Hamm, 25. Nov. Eine Vision hat der hiesige
Berichterstatler der in Dortmund erscheinenden „Arbeiter-
Zeitung“ gehabt. Er schreibt diesem seinem Blatte aus
Hamm: „Als am Freitag nachmittag das Resultat der
Landtagswahl bekannt war, zogen die Nationalliberalen mit
Musik durch die Stadt, um nachher den Sieg zu feiern.“
Der Schlaue hat einen Militär-Verein für „siegfeiernde
Nationalliberale“ angesehen!

* Brilon, 25. Nov. Gestern nachmittag fiel auf dem
freien Felde unweit Brilon ein großer Luftballon, der
sich infolge des heftigen Sturmes und regnerischen Wet-
ters nicht mehr in der Höhe zu halten vermochte, da er
defekt geworden war. Bei der Landung des Ballons
brach einer der drei Insassen den rechten Arm und mußte
schwer verletzt in das Krankenhaus überführt werden.

* Grevenstein, 25. Nov. Am verflossenen Donners-
tag wurde der 28 Jahre alte Berg von hier von einem
Bochumer Herrn auf der Treibjagd durch zwei Schüsse
schwer verletzt. Nicht weniger als 58 Schrotkörner wur-
den durch den Arzt ausgegraben. Behufs weiterer Be-
handlung mußte B. die Klinik aufsuchen. B., welcher
als Treiber bei der Jagd beschäftigt war, war von dem
Schützen für ein Stück Rehwild gehalten worden.

* Velbert, 25. Nov. (Eine verschärfte Ge-
schäftsordnung.) Durch die Handlungsweise des
sozialdemokratischen Stadtverordneten Herrn Müller,
Angelegenheiten der geheimen Sitzung zum Gegenstande
einer Besprechung in einer öffentlichen sozialdemokrati-
schen Versammlung gemacht zu haben, veranlaßt, wurde
ein Zusatz der Geschäftsordnung für die Stadtverordne-
ten-Versammlungen eingebracht, welcher, da Stimmen,
gleichheit war, durch die ausschlaggebende Stimme des
Vorstehenden angenommen wurde. Der Zusatz lautet:
„Wenn ein Mitglied durch mehrmals wiederholte Zu-
widerhandlungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Ord-
nung gegebenen Vorschriften die Verhandlungen persön-
lich beleidigt oder die in geheimer Sitzung stattgehabten
Debatten gegen den Willen des Kollegiums ins Publikum
bringt, so hat die Stadtverordneten-Versammlung das
Recht, daselbe auf eine gewisse Zeit oder für die Dauer
der Wahlperiode aus der Versammlung auszuschließen.
Ein derartiger Beschluß hat jedoch nur Gültigkeit, wenn
er von mindestens zwei Dritteln der anwesenden Mit-
glieder gefaßt ist.“

**Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung“.**

Hd. Berlin, 26. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers
ist das nachfolgende Bulletin ausgegeben worden: Die
Operationswunde an der linken Stimmlippe ist seit dem
19. d. Mts. vernarbt. Der Kaiser bedarf noch einige Zeit
der Stimmruhe, bis die Narbe hinreichende Festigkeit
gewonnen hat. Er braucht jetzt eine Massagekur des Keh-
kopfes, verbunden mit Stimmübungen. Voraussichtlich wird
innerhalb einiger Wochen die Stimme wieder völlig gebrauchsfähig
werden. — Der Kaiser hörte gestern vormittag von
11 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts
Lucanus und empfing später den Geheimen Oberhofbaurat
Zihne. — Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, hat der Kaiser den
Geheimen Medizinalrat Professor Moritz Schmidt zum Wirkl.
Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz ernannt. Diese hohe
Auszeichnung, so bemerkt das genannte Blatt hierzu, darf
als ein weiterer Beweis für die gelungene Operation beim
Kaiser und für die fortschreitende Besserung in seinem
Befinden angesehen werden. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt noch
gegenüber allen ungünstigen Gerüchten, daß nach besonderen
von ihr eingezogenen Informationen kein Grund zu irgend
welchen Besorgnissen vorliegt. — Es ist nicht ausgeschlossen,
daß der Kaiser wie bisher regelmäßig bei Beginn einer
Legislaturperiode, den Reichstag am 3. Dezember eröffnet
und die Thronrede verliest.

Hd. Berlin, 26. Nov. In dem Kindesunter-
schiebungsprozeß gegen die Gräfin Kwisleka wurde gestern
abend das Urteil gesprochen. Der Spruch der Ge-
schworenen lautet auf: „Nichtschuldig!“ Sämtliche An-
geklagten wurden freigesprochen. Die Berliner Morgen-
blätter besprechen sämtlich das Urteil in günstigem
Sinne; es entspreche dem Rechtsgefühl des Volkes.

Hd. Berlin, 26. Nov. Ein grauenhafter Mord
und Selbstmord wurde hier gestern abend verübt. Der
Schneidermeister Markowitsch warf sich auf der Vorort-
station Rummelsburg mit seinen beiden Kindern, einem
Knaben und einem Mädchen, vor einen einfahrenden
Personenzug. Vater und Sohn wurden sofort getötet
und konnten nur als gräßlich verstümmelte Leichen
unter den Rädern der Lokomotive hervorgezogen werden.
Dem Mädchen wurden beide Beine abgefahren.

Hd. Wien, 26. Nov. Wie verlautet, wird Minister-
präsident von Körber, falls die Czechen die Obstruktion nicht
aufgeben, den Reichstag vom 10. Dezember bis Mitte Januar
vertagen.

Hd. St. Petersburg, 26. Nov. Ein schreckliches
Unwetter ist gestern abend über die Stadt hereingebrochen.
Der furchtbare Sturm zerstörte sämtliche Telegraphen-
und Telefonleitungen; die Newa ging über die Ufer
und überschwemmte die niederen Stadtteile, in deren
Straßen das Wasser 4—5 Fuß hoch steht. Die Straßen-
bahn mußte den Betrieb einstellen und zu allem Unglück
versagte auch das elektrische Licht. Viele Häuser sind
stark beschädigt, auf den Friedhöfen wurden Leichen
ausgespült und fortgetrieben. Annähernd 50 000
Menschen sind obdachlos, da die unteren Stockwerke
der überschwemmten Häuser völlig unbewohnbar sind.
Der Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt.
Das Unwetter wütet noch fort.

Hd. Belgrad, 26. Nov. General Magdalentisch wurde
seiner Charge für verlustig erklärt, weil er als geistiger Ur-
heber und Leiter der Rischer Verschwörung gilt.

Hd. Calais, 26. Nov. Im Kanal wütet ein
furchtbarer Orkan. Man befürchtet zahlreiche Schiffs-
unfälle, da jede Welle Trümmer und Schiffsteile aus
Land wirft.

Hd. Lyon, 26. Nov. Anständige Lilliarbeiter warfen
gestern Abend in dem Fabrikgebäude der Firma Chartier
sämtliche Fensterscheiben ein. Hierbei wurde eine Arbeiterin
und ein Heizer schwer verletzt.

Hd. London, 26. Nov. Der Direktor und Teilhaber
der Firma Wickers Sons and Maxim Sons, eine der
größten englischen Fabriken zur Herstellung von Panzertürmen,
Geschützen und Werften, Herr Siegmund Loewe, ein Bruder
des Berliner Großindustriellen Loewe, ist bei einer Automobil-
fahrt bei London tödlich verunglückt. Er hatte sich aus dem
Automobil herausgebeugt, verlor das Gleichgewicht und
stürzte auf das Pflaster. Infolge der erlittenen Gehirn-
erschütterung verstarb Herr Loewe heute früh.

Wetterbericht.

27. Nov.: Rau, starker Wind, Niederschläge, nahe
Null.

28. Nov.: Volkig, Niederschläge, windig, kalt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

**„Ohne
Linde's Kaffee-Essenz schmeckt mir
kein Kaffee mehr!“**

sagen alle, bei denen Linde's Kaffee-Essenz regelmäßig
verwendet wurde.

**Kathreiner's
Malzkaffee**



**Wie werde ich ein guter Kaufmann und
Wo Was j. Kaufm. wissen muss?**

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek“
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm.
Anrichtungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. iur. Ludwig Habort, Leipzig, Johannispl. 3

**Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen
Hausfrauen ist Polcks
Deutsche
Moden-Zeitung.**

Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine
von der
Probennummer
Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

**Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen**



Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kaufe
etwas **Tranolin**, denn nur das Beste
Gutes, macht und erhält das
Leder weich, dicht und dauerhaft. Genuß's Wische in
roten Dosen erzeugt auch auf eingetretetem Leder wieder
schönen Glanz. Fabrikant Carl Genuß in Göttingen.

**Conserven mit
Kochvorrichtung**

Hervorragende Neuheit
auf dem Gebiete der Conserv.-Industrie. Unentbehrlich
für Militärs, Jäger, Touristen, Radfahrer, Segler, Jung-
gesellen etc. — Erwärmung des Dosen-Inhalts zu jeder
Zeit, an jedem Orte und unter allen Witterungsverhältn.
in wenig Min. Fabrikate in allen Preisl. empfiehlt:
Conserv.-Fabrik Albert Reuse Sohn,
Wülffel vor Hannover.
— Patente in 14 Staaten. —



Krieger-Verein
Schwerte.

Zur Teilnahme an der
Beerdigung des verstorbenen
Kameraden

Friedr. Andréo
treten die Mitglieder Frei-
tag, den 27. November er.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, im
Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Laufpuppe.

Reizende Neuheit! Zum
Geschenk für Jung und
Alt vorzüglich geeignet!
Braucht nicht geführt zu
werden. Durch starkes
Schwarzweiß. Wert beweg-
lich in gebiegender Weise,
in Goldfäden verpackt, pr.
Stück M. 2,50 und M. 3,50
franco per Nachnahme od.
vorher. Einlieferung. Bei
Abnahme von 3 Stück 25
Pfg. per Stück billiger.

Art. Vollmer.
Hildburghausen.

Ein durchaus fleißiges, properes
evangel.

Zimmermädchen
sucht für Mitte Dezember
Hotel Kaiserhof.

Feinste
Molkereibutter,
à Pfd. 1,30 Mark,
empfiehlt
Aug. Dräger,
Bismarckstr.

Handschuhe
werden vorzüglich
gewaschen
und gefärbt

Rob. Lippmann.

Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen
großen Weingut Saffenburg
Mayschoss wachsenden

Ahrwein
empfiehlt zum Preise von 1 Mt.
bis 2,50 Mt. Proben und Preis-
liste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche
Verwaltung.

Jean Dommergue, Rentmeister.

An alle
Frauen und Mädchen!
Alle Länder durchheile es
wie der elektrische

Funk
als der Erfinder der Grollich'schen
Heublumenseife für seine auf-
sehenerregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung
mit einem kaiserlichen und könig-
lichen Privilegium ausgezeichnet
wurde und auch mit Recht denn
Grollich's Heublumenseife dient
infolge Gehaltes an heilsamen
Wiesenblumen und Waldkräutern
in erster Reihe zur Hautpflege,
indem sie mit geradezu augen-
scheinlicher Wirkung einen flek-
kenlosen, reinen u. samtweichen
Teint erzielt und denselben bei
ständigem Gebrauch vor Fäulnis
und Runzeln schützt. — Das Haar,
mit Grollich's Heublumenseife
gewaschen, wird üppig, schön
und voll. — Die Zähne täglich
mit Grollich's Heublumenseife
geroingt bleiben kräftig und weiss
wie Elfenbein. Grollich's Heu-
blumenseife kostet 50 Pfg. Bessere
Drogenhandlungen und Apotheken
halten dieselbe auf Lager. Ver-
langen Sie aber ausdrücklich Grol-
lich's Heublumenseife aus Brünn,
denn es bestehen Nachahmungen.

In Schwerte käuflich bei: E. Klein,
Drogerie, Carl Trog, Drogerie,
L. Strack, Friseur, Wih. Wirth-
mann, Friseur.

Papierkassetten
in reicher Auswahl und
einfacher bis feinsten Auf-
machung empfiehlt
Carl Braus,
Buch- und Schreib-
warenhandlung.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

An die Haus- und Grundbesitzer der Stadt Schwerte.

Am Freitag, den 27. November er., abends
8 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Engel (früher
Ostermann) eine

Versammlung

von Haus- und Grundbesitzern statt, zwecks Gründung
eines Haus- und Grundbesitzer-Vereins für Schwerte
und Umgebung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn E. Schermeng-Schwerte:
„Die Zwecke und Ziele städtischer Haus- und Grund-
besitzer-Vereine unter besonderer Berücksichtigung der
neueren Steuergesetzgebung.“
2. Beschlussfassung über die Gründung des Vereins und
eventl. Wahl des Vorstandes.

Wir laden zu dieser Versammlung hiermit höflichst
ein und hoffen, daß jeder Haus- und Grundbesitzer uns in
unserem Bestreben, die Interessen des Haus- und Grund-
besitzes zu schützen, durch den Besuch dieser Versammlung
unterstützen wird.

Das Komitee.
J. A. Wilhelm Haber.

Restaurant „Zum Adler“, Schwerte, Hagenerstr. 14.

Täglich

Grosse Konzerte

des Damen-Orchesters „Harmonie“.

3 Damen, 1 Herr.

Kunstverein des Kgl. Konservatoriums Köln.

Dejente Gefänge.

Familienprogramm.

Anfang an Wochentagen Abends 8 Uhr.

An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr:

Matinée.

Anfang Nachm. 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Max Eichhorn.

Geographisches
ein Gesellschaftsspiel für 3—8 Pers.
in völlig umgearbeiteter Auflage.
In elegantem Karton M. 4.—.

Lotto.

Das Geographische Lotto, welches in
seiner jetzigen Bearbeitung so außer-
ordentlichen Anklang und alljährlich zu
Weihnachten einen bedeutenden Absatz
gefunden, ist zugleich das beste Lehr-
mittel, um sich in kürzester Zeit eingehende
Kenntnis der hervorragendsten Hauptstädte,
Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln,
u. z. zu verschaffen. Als äußerst amüsante,
zugleich in hohem Maße lehrreiche Unter-
haltung für die Winterabende kann dasselbe Alt und Jung
nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner
Familie fehlen.

Das Lotto ist durch die C. Braus'sche Buchhandlg. zu beziehen.

Achtung!

Zahn-Institut W. Hoffmanns
Ostenstr. 7. Schwerte. Ostenstr. 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen,
und dass meine künstlichen Gebisse tadelloß sitzen,
sowie sprech- und kaufähig sind.

Langjährige Erfahrungen. Billige Preise.

Molkereibutter
(anerkannt feine Qualität)
per Pfd. 1,30 Mk.
Carl Trog.

Christbaumschmuck
aus Glas verwendet. Im Interesse und zum Besten
hiesiger Glasbläser. In reichhaltigsten Zusammenstellungen
geschmackvoller Neuheiten in Postkisten zu Mk. 5, 6, 8, 10
frei inkl. Verpackung und in Bahnkisten von Mk. 20 an.

Steinheid (Thüringen), Pfarrer Langguth.

Molkereibutter
der Molkerei Westheim 135 Pfg.,
ostfriesische 120 Pfg. p. Pfd.
bei
Ernst Klein.

EMIL KOCH
Hohenlimburg
offeriert

Rahnenfallen zum geräuschlosen, humanen Befangen von Rähnen, Marder,
Iltis u. z. z., der unberechenbaren Feinde der Geflügelzucht im Park und Garten,
automatisch fangend. Preis M. 7,50. Unwiderrufliche Bitterung, die auf das
Fang- oder Laufbrett gestreut wird, garantiert auf weite Entfernungen heranzieht
und durch diesen Köder todesicher fängt, per Musterbeutel M. 1,50 geg. Nachn.
Emil Koch, Belle-vue b. Hohenlimburg i. Westf.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten
bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preussischen Landwirtschaftskammer
Berlin W., Köthenerstraße 39.

	Berlin am 21. 11.	Dort- mund am 23. 11.	Köln am 23. 11.	Offen- a. R. am 24. 11.
Auftrieb:				
Rinder	3447	792	1087	972
Kälber	1184	261	497	117
Schafe	8162	170	808	680
Schweine	10290	2103	2146	2860
Tendenz:				
Rinder	glatt	langsam	langsam	schlepp.
Kälber	ruhig	langsam	ruhig	schlepp.
Schafe	ruhig	langsam	ruhig	schlepp.
Schweine	gedrückt	langsam	lebhaft	schlepp.

	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtvieh	61	43—46	43—44	44
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	36—38	36—37	39
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—32	31—32	33—34
d) gering genährte jeden Alters	48	28	27—28	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	41—43	33—40	41
b) vollfleischige jüngere	53	—	—	86
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	33—35	28—30	30—31
d) gering genährte	43	27—30	22—25	25—26
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtv.	56	—	38—39	40
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtv.	52	31—32	33—34	35—36
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte	50	29	29—31	30—32
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	25—26	24—26	24—25
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—23	—	—
a) Doppellender	65	57—58	48—50	56
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher	60	47—49	44—47	49—50
c) mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher	54	34—39	40—43	38—43
d) geringere Saugfälscher	44	24—27	—	38—43
e) ältere gering genährte Jungvieh (Treffer)	50	37—38	33—35	36
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	48	32—33	30—32	29—30
b) ältere Masthammel	42	24—27	24—26	22—24
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	—	28—37	—	—
d) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 1/2 J.	—	48	50—51	53
a) Kälber	—	—	—	54
b) fleischige	—	45—47	47—49	49—51
c) gering entwickelte	—	41—44	44—46	45—48
d) Sauen	—	42—44	44—46	45—48

* Kälber- und Schafnotiz vom 20. Novbr. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Lampenschirme,
Tischläufer,
Lampenbälle,
Crèppapier
in großer Auswahl eingetroffen.
Carl Braus, Buchhandlg.,
Gr. Marktstraße 3.

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die
Waschmaschine.
System „Kraus“
D. R. G. M.

Prospekt gratis.

Für Küche und Waschküchen.
Vereinigt Waschen, Kochen
und Dämpfen in der halben Zeit
mit 2/3 weniger Kraft.
Alleinverkauf bei **H. W. Neke,**
Schwerte, Markt 9.
Maschinen werden zum
Waschen ausgeliehen.

Bei Influenza
Husten, Katarrh, Verschleimung,
Auswurf, Schlaflosigkeit trinke
man stets „Opil“. „Opil“ besteht
aus garantiert reinem Danfessels-
kraut, man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen. Paket 1,20 Mt.
in Briefmarken versendet Apotheker
Victor Hennig, Dessau i. Anh.

Geld!
Darlehnsuchende er-
halten Prospekt gratis.
Zahlr. antichrei-
ben. Rückporto.

Allg. Verkehrsanstalt, Riesa.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn,
alleinig concess. Fabrikant der: **Lennep**
DE THOMALLA'S GESUNDHEITS-
UNTERKLEIDER,
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen.
Die besten u. solidesten,
ebenso angenehm im Sommer als
im Winter zu tragen.
Der Körper bleibt stets trocken.
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. — Broschüre u. Preislisten gratis.

Beinleiden
aller Art, auch veraltete, werden
gewissenhaft behandelt nach bewährter
„Ozol-Meth. Dr. med. Strahl“
im Institut Dortmund, Lange
Straße 47, Straßenbahnhal-
stelle „Wallhalle“.

W. Niewels,
Naturheilkundiger.

Kalendertafeln
für Bäcker u. Konditoren
für 1904
nach den Bestimmungen des Bun-
desrats vom 4. März 1896 I,
Absatz 4a.
Vorätig in der Carl Braus'schen
Buchhandlung.

Bösing's homöop.
Institut.
Dortmund, Bismarckstr. 20.
Behandl. aller Krankheiten.
Kinderkrankheiten, sowie
Flechten und Ausschläge
aller Art nach langjähriger
Erfahrung.

Caféfahrpläne
— à 30 Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

KREBS FETT
erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Matulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 25. Novbr. 1903.

50 Kg = 100 Pfd. 1er 2er 3er

Kartoffeln 50 Kilo 3 2 80

Brot 5 Kilo 1 20 1 10

Butter per Pfd. 1 20 1 10

Eier 10 Stück 1 10 1 10

Neuß, 25. Novbr. Mühl per

100 kg in Partien von 100 St.

(ohne Faß) 49,75, do. fahweisse

(ohne Faß) 51,25 M., gereinigtes

Del per 100 kg 3 M. höher als

Mühl. Mühlstuden per 1000 kg

91 M., in kleineren Partien 95 M.

— Butter per 1 kg 2,50 M.

Eier per 100 Stück 12,00 M.

Weizen, neuer, 1. 16,40, do. II.

15,40, Roggen, neuer, 1. 13,40,

do. II. 12,40, Hafer, neuer, 1.

12,40, do. II. 11,70 M. per 100 kg.

Kleie 4,80 M. per 50 kg.

Köln, 25. Nov. Weizen 00,00,

Roggen 00,00, Hafer 12,90—00,00,

Heu 6,00—7,20, Maschinenstroh

(Roggen) 3,10, Rischstroh (Flegel-

druck) 3,30, Krummstroh 2,80 M.

die 100 kg.

S in w e i s.

Der heutigen Gesamt-Auf-

lage liegt ein Prospekt betr.

Brochhaus' Bibliothek

berühmter Reiseverle

bei, worauf wir unsere Leser

ganz besonders hinweisen.

Sämtliche in dem Prospekt

verzeichneten Werke sind durch

die C. Braus'sche Buch-

handlung in Schwerte zu

beziehen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

für den Angehörigen: Julius Ham-

in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in

Schwerte.